

Rede zur Eröffnung der Ausstellung

DHL-Express. Arbeiten von MeisterschülerInnen aus Dresden, Halle, Leipzig

Sehr geehrte Gäste,

auch ich möchte Sie sehr herzlich zur Eröffnung der Ausstellung begrüßen.

Den meisten ist *DHL-Express* durch den Postservice bekannt. Die Idee, das Signet umzudeuten, stammt von Lado Khartishvili – es steht für **Dresden-Halle-Leipzig-Express** wie auch die Fahnen im Foyer. Was man mit dem Titel sofort assoziieren kann, sind das Bestreben, Verbindungen herzustellen sowie Schnelligkeit. Die Vorbereitungen für die Ausstellung entsprachen in der Tat einem Turboverfahren: Von der ersten Idee, Anfragen bei den beiden anderen Hochschulen, Vorschlägen durch die ProfessorInnen, der Sichtung von Portfolios, den Jürs bis hin zum ersten Treffen der Beteiligten vergingen zwei Monate – für Ausstellungsvorbereitung eine kurze Zeit.

Der Aufbau in den letzten neun Tagen war hingegen eine Zeit der Konzentration und auch der Verlangsamung: Es ging um Hinwendung zu den Arbeiten, um Wahrnehmung im Raum, um Entdeckungen vor Ort und von Korrespondenzen der Werke untereinander.

Ich möchte an dieser Stelle einige Bemerkungen zu diesen Korrespondenzen machen, die für mich als Kuratorin erhellend sind und das „Mehr“ einer Ausstellung ausmachen.

Es gibt in meinen Augen drei dieser Konzentrationsfelder: eine Häufung von Bildern mit Männlichkeitssymbolen, die Beschäftigung mit Geschwindigkeit und die Reflexion unseres Verhältnisses zur Dingwelt, zu Alltagsobjekten und zum Phänomen der Überflutung durch diese.

Hayahisa Tomiyasu (Leipzig) nimmt den eigenen Körper, konkret: sein Genital, zum Ausgangsmaterial für Formerkundungen. Natürlich spricht ein Abbild vom Penis unsere Sinne an. Dieser ist jedoch völlig un- ja geradezu antipornografisch dargestellt. Die Sensibilität dieser Körperzone wird in den fein nuancierten Kompositionen kongenial ausgedrückt. Im sublimen Spiel wird der Zusammenhang zwischen Tast- und Sehsinn angedeutet.

In einer zweiten Serie nimmt der Künstler die Form des Penis zum Ausgangspunkt für seine Suche nach formalen Analogien im urbanen Raum. Ich sehe in der Arbeit auch eine Metapher für den künstlerischen Blick – denn unzählige Situationen wurden vergleichend in Augenschein genommen, an denen andere achtlos vorübergehen und in denen der Künstler etwas Besonderes entdeckt.

Auf eine andere Art der Körperlichkeit konzentriert sich **Jakub Šimčík** (Leipzig). Er konfrontiert uns mit einer extremen Position des Innerlichen und der Auflösung der Ich-Wahrnehmung. Das Video *Fremdkörper* beschreibt die Erfahrung einer durch Krankheit ausgelösten veränderten Raumwahrnehmung, auch die Angst, die das hervorruft. Während in der Erinnerung daran dieser Zustand reflektiert wird, führt Šimčíks zweite Videoarbeit *Küche des Glücks*, die auch eine Erinnerung aufruft, in seelische Abgründe. Sie beschreibt das beunruhigende Verhältnis zu Küchengegenständen.

Auch **Jan Mammey** (Leipzig) beschäftigt sich mit Welt der Dinge und Bedeutungen, vor allem in Form der kulturellen Überlieferung. Er nimmt Kataloge zu bestimmten Themen (hier die amerikanische Gegenkultur der 1960 und 1970er Jahre) als großen Bildarchiv wahr und fügt das Material zu neuen Ordnungen. Der enzyklopädische Entwurf wird durch Kombination mit rationalen Grundprinzipien, wie es das Raster ist, gebändigt und dadurch lesbar. Zugleich bleibt das Material offen für eigene Assoziationen.

Ein derartiges Spiel der Assoziationen ergibt sich im räumlichen Gegenüber mit den Arbeiten von **Sawa Aso** (Halle). Sie wählt technische Alltagsobjekte wie Fotoapparat, Stoppuhr und Arbeitsschutzbrille und dupliziert ihre äußere Form, so dass der Gegenstand in Stahlblech noch einmal wie eine Hülle entsteht. Diese „Attrappen“ bieten die Möglichkeit, als Schmuck getragen zu werden.

Schmuck ist eine mobile Kunstform, sie wird zusammen mit ihrem Träger bewegt. Hier in der Installation verdoppelt Sawa Aso diese Objekte durch Spiegelung. In der Anschauung überlagern sich Vor- und Rückseite, das Gesicht des Betrachters mit Fragmenten der Umgebung, denn auch für den Schmuck ändern sich die Wahrnehmungsbedingungen.

Mit Veränderung der Wahrnehmung durch Schnelligkeit setzt sich **Ilko Koestler** (Halle) auseinander. Er zeigt Ansichten von Landschaft aus der Perspektive eines Fernfahrers. Kennzeichnend ist ein eingeschränktes Blickfeld aus der Fahrerkabine, man erkennt Rück- und Seitenansichten von überholenden oder überholten Autos. Dieser Reduzierung entspricht bildnerisch die Entscheidung für den Holzschnitt, für ein strenges Schwarz-Weiß. Die Weite des dunklen Raumes kontert der Künstler mit dem Setzen von Blitzern – dramatischen Akzenten, die einen Crash andeuten. Darin erinnern sie an stilistische Mittel des Comic.

Marc Jung (Dresden) drückt in seinen Malereien im wahrsten Sinne des Wortes auf die (Farb)Tube. Außerdem nimmt er aus dem Schlachtfeld der digitalen Bilder aufsteigende und gefallene Heroen und lässt sie wie in einem Marionettentheater hier antanzen. Er verfremdet sie bis zur Unkenntlichkeit, aber kannten wir sie denn zuvor? Der Künstler spielt mit der Heimatlosigkeit der eigenen Gefühle und stellt die Frage, was daraus resultiert. Führt es zum Versteckspiel in der eigenen

Kiste oder zur Radikalisierung, hin zu abstrusen politischen Ideen?

Auch **Mikka Wellner** (Dresden) setzt sich mit politischer Mythenbildung auseinander, dies im Zusammenhang mit der Entwicklung von Militärtechnik. Bei ihm treffen wie bei Marc Jung Gedanken und Bildelemente aus verschiedenen Kontexten – gefunden im digitalen Sammelbecken – aufeinander und werden zu einer anscheinend kohärenten Erzählung zusammengestellt. Sollte man ihr trauen oder die vorgetragenen Informationen nicht doch lieber selbst überprüfen?

Genau diesen Weg des Überprüfens geht **Lisbeth Daecke** (Dresden). Sie bezieht sich auf den konkreten Galerieraum und seine Elemente, hier die vier Säulen im ersten Raum, die durch eine frühere Raumteilung etwas verschoben wirken. Auf ihre Entscheidung für dieses eine Thema, für diese eine Form folgt die künstlerisch-spielerische Durchdringung desselben. Sie entwickelt viele verschiedene Deutungen zur Säule, die erheitern, staunen machen, anregen. Meine Empfehlung: Schauen Sie aufmerksam umher, nicht nur an die Wände.

Auch **Lado Khartishvilis** Arbeiten sind vom Geist des Spielens durchdrungen: In *Streetball 5g* spielt er mit der Schwerkraft, auch mit der von Institutionen. Nachahmung ist empfohlen. Er setzt weiterhin Masse (100 kg deutschen Beton) gegen Beschleunigung, denn die muss erst einmal bewegt werden. Die Kiste dafür ist gebaut, steht aber noch da. Was soll das sein? Darf man da nachschauen? Spricht da jemand? Was will unser der Künstler damit sagen? Diese Frage ist erlaubt, ja, sie ist erwünscht und notwendig.

Dr. Jule Reuter
Kuratorin der Burg Galerie im Volkspark

16. April 2014 (überarbeitet und leicht gekürzt)